

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen Region

Vogelsang 90, 53937 Schleiden-Vogelsang

Newsletter Nr. 26 vom 31. August 2024



Der August brachte märchenhaftes Hochsommerwetter mit sich: Warme Tage mit Temperaturen zwischen 20 und 30 °C und dazwischen genügend Niederschläge ohne Katastrophencharakter, so dass es nicht zu Dürrephasen kam. Die Insekten traten reichlicher auf als im Frühjahr, doch bestimmte Gruppen, die in anderen Jahren häufig vorkamen, machten sich dennoch eher rar: Hornissen und Taubenschwänzchen waren kaum zu sehen. Auch von den sonst so massenhaft auftretenden Weichkäfern gab es in diesem Jahr nur wenige – vermutlich wegen des kühlen und nassen Frühjahrs.

Gäste des Hauses

Eine Familiengruppe mit Stammgebiet in Hamburg, aber verstreut über ganz Deutschland, feierte Anfang des Monats einen SeniorengGeburtstag und traf sich dazu in unserem Haus in der Eifel. Mit Kindern und Kindeskindern, Eltern und Großeltern verbrachten die Familienmitglieder ein Wochenende in Vogelsang und im Nationalpark.



Mitte des Monats beehrte uns, wie bereits in den vergangenen beiden Jahren, die Belgische Model-Akademie.

Zehn schöne Männer und drei Fotografen verbrachten ein Wochenende in unserem Haus und nutzten dieses wie auch andere Orte in Vogelsang als Kulisse für ihren Lehrgang zur Personenfotografie.

Die dritte Gruppe im August war eine Kampfsportgruppe aus Stolberg, die am letzten Wochenende des Monats in der Sporthalle von Vogelsang ein Karate-Seminar abhielt und unser Haus für Übernachtungen gebucht hatte. Es ging sehr international zu; einige der Seminarleiter-Karateken stammten aus der Ukraine und andern Ländern.

9th German International Kyokushin Karate Seminar



Netzwerk Vogelsang

Der Deutsche Alpenverein (DAV) ist Standortpartner in Vogelsang und lud Mitte des Monats zur Einweihung seiner „Hütte“ ein. Der DAV residiert in dem Gebäude namens „Malakoff“, in welchem ein Teil vom DAV renoviert und zu einem Unterkunftsbetrieb mit 28 Betten (gleiche Anzahl wie unsere) umgestaltet wurde. Hier gab es in der Militärzeit u.a. auch Gefängniszellen, die heute Mini-Schlafzimmer sind. Im Bild links spricht gerade Bürgermeister Ingo Pfenning im Aufenthaltsraum der Unterkunft.

Hauseigene Veranstaltungen:

Wildbienen und Verwandte

Am ersten Wochenende des Monats fand der zweitägige Einführungskurs „Wildbienen und Verwandte“ statt (s. auch „Blick in die Natur“ am Ende des Newsletters). Es ging für die Teilnehmer*innen darum, Systematik und Evolution der Hautflügler (Hymenopteren) zu verstehen, die wichtigsten Familien kennenzulernen und genügend tief in die Morphologie einzusteigen, dass erste Bestimmungen mit den gängigen Bestimmungsbüchern möglich wurden.



Bei den Bestimmungsübungen wurde an Fotodatenbanken, konservierten Präparaten und an Lebendfängen geübt, die nach der Bestimmung wieder frei gelassen wurden. Links ein Bild aus einer Fotodatenbank, das das sogenannte „Körbchen“ einer Hummel, in welchem sie den gesammelten Pollen transportiert, detailliert zeigt: eine kahle Stelle am hinteren Schienbein, gerahmt von extra langen und starken Borsten (s. auch: Blick in die Natur am Ende dieses Newsletters mit weiteren Hummelbeispielen).

Foto: DigitIB

Nachtfalter

Im Rahmen unseres Arbeitskreises „Pflanzen und Tiere“ fand ein Samstagnachmittag mit der Bestimmung von Nachtfaltern statt. Thomas Paetzold, Mitglied des Arbeitskreises, nahm mit seinem Vortrag „Von Spinnern, Spannern, Schwärmern und Eulen“ nicht schräge menschliche Zeitgenossen aufs Korn, sondern stellte unter diesem Titel häufige Nachtfalterfamilien vor. Er berichtete von seiner eigenen Monitoring-Arbeit, bei der er einen „Leuchtturm“ (d.h. eine Lichtfalle in der Form einer kleinen Litfassäule) benutzte und demonstrierte diesen im Seminarraum.



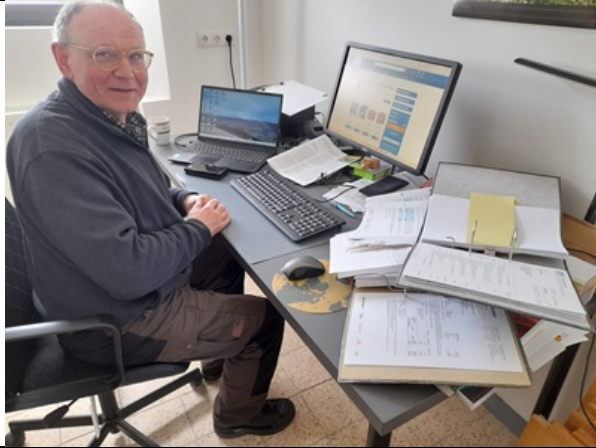
Es wurden Bestimmungsmerkmale erläutert und die Bestimmung anhand von Fotos und Präparaten mithilfe der gängigen Bestimmungsliteratur eingeübt. Herzlichen Dank an Thomas Pätzold für diesen ehrenamtlichen Einsatz! Die Präparate stammen allesamt aus unserem Haus – Totfunde, die bei den sommerlichen Übernachtungen unserer Gäste die Folge waren, wenn diese z.B. nachts in den Toilettenräumen die Fenster geöffnet und das Licht angelassen hatten. Einige von ihnen stammen auch aus Spinnennetzen (wir haben eine durchaus artenreiche Spinnenpopulation in unserem Haus), d.h. es gibt also im Haus durchaus auch eine Nahrungskette. Bevor also der Staubsauger eingeschaltet wird, suche ich zuerst die Räume auf tote Nachtfalter ab!

Hier wird gerade ein Exemplar des Graubinden-Labkrautspanners (*Epirrhoe alternata*, *Geometridae*, Familie der Spanner) auf einem Spannbrett präpariert. Dazu werden die Falter zunächst angefeuchtet. Dann werden sie auf eine Nadel gesetzt, die Flügel werden ausgebreitet und diese mit Papierstreifen fixiert. So verbleiben die Präparate mehrere Tage auf dem Spannbrett, das in der Mitte eine Grube besitzt, damit nur die Flügel auf das Brett gedrückt werden, nicht aber der Körper. Anschließend erhalten die Präparate ein beschriftetes Etikett, auf dem Fundort, Datum und Artname vermerkt sind. Auf diese Weise kommt eine kleine Sammlung für unsere Bestimmungsübungen zustande.



Die Flussperlmuschel-Ausstellung

... hatte in der ersten Augustwoche noch geöffnet und schloss danach. Derzeit befindet sie sich im Abbau und nach und nach holen die Künstlerinnen und Künstler ihre Werke wieder ab. Insgesamt besuchten 699 Personen die Ausstellung, im Schnitt 44 Personen pro Öffnungstag.



Haus und Mitarbeiter

Klaus Hermanns ist – wie fast immer – an seinem „Bürohelfer“- Arbeitsplatz. In diesem Monat hat unsere Genossenschaft eine Spende von 1.000,- € von der Bürgerstiftung Schleiden erhalten, das Resultat seiner federführenden Arbeit. Am kommenden Montag, den 2.9. erfolgt die Scheckübergabe in unserem Haus. Leider tritt Klaus im September seinen letzten Monat als Bundesfreiwilliger bei uns an – ich weiß jetzt schon, dass er uns fehlen wird.

Unser Hausmeister Kurt John führt die üblichen Kleinreparaturen im Haus durch und hilft bei der Reinigungsarbeit.



Schreinermeister Böttcher beeehrte unser Haus noch einmal, um unsere Haustürschlösser in Sachen Brandsicherheit zu optimieren und unsere Fenster auf ihre korrekten Funktionen zu überprüfen. In die Haustüren wurden nachträglich mit sogenannten „Panikschlösser“ ausgestattet, die beim Drücken der Klinke die Türen öffnen, selbst wenn die Türen vorher abgeschlossen waren. Hier Herr Böttcher beim Passenschleifen eines Türgriffbolzens.

Die Benutzung der Fenster durch unsere Gäste bringt gewisse Verschleißerscheinungen mit sich, so dass sie gelegentlich neu ausgerichtet werden müssen.



Blick in die Natur:

In unserem Haus bin ich im vergangenen Monat wieder interessanten tierischen Mitbewohnern begegnet, die ich hier vorstellen möchte. Die unten vorgestellten Käfer wurden natürlich, nachdem sie für die Fotos Modell gestanden hatten, gleich wieder vor die Tür gesetzt.

Der Rothalsbock (rechts) gehört, wie der Artname bereits andeutet, zu den Bockkäfern. Diese Käferfamilie ist mit nahezu all ihren Mitgliedern nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt. Dieses Weibchen marschierte fröhlich an einer Fußleiste entlang.



Der Dunkelbraune Halsgrubenbock (*Arhopalus rusticus*) gehört ebenfalls zu den Bockkäfern. Seine Anwesenheit verwunderte mich, da seine Larven im Nadelholz aufwachsen - wir haben aber sehr wenig Nadelholz in der nahen Umgebung, hier und da vielleicht ein paar Kiefern. Vielleicht ist der Käfer aus Nadelholz geschlüpft, das als Bauholz in eines der Nachbarhäuser geliefert wurde.

Diesen Blauvioletten Waldlaufkäfer (*Carabus problematicus*) erwischte ich mit der Kamera, als er sich gerade durch den Schlitz unter unserer Kellertür Zugang zu unserem Haus verschafft hatte. Er sieht einem nahen Verwandten, dem Violett-randigen Laufkäfer (*Carabus violaceus*) ähnlich, unterscheidet sich aber durch das ausgeprägtere Kettenmuster auf seinen Flügeldecken von letzterem. Je nach Lichteinfall schillern die Ränder seines Halsschildes violett. Wie alle Laufkäfer der Gattung *Carabus* ist auch diese Art nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt.



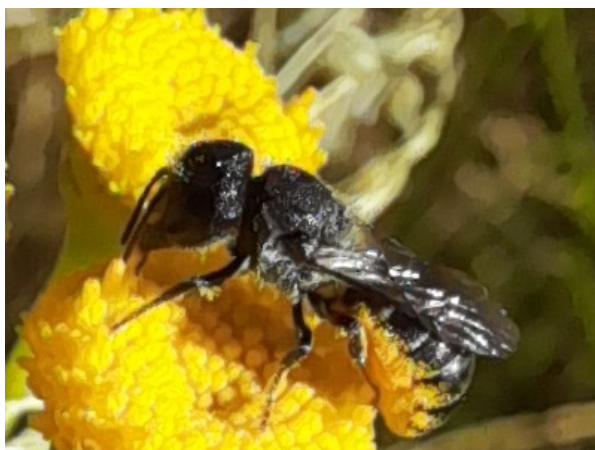
Eine Exkursion unseres Wildbienen-Kurses führte uns zu diesen auffällig gestreiften Insekten. Wegen der sklerotisierten Deckflügel schlug jemand „Käfer“ vor, doch es sind Wanzen. Im Gegensatz zu Käfern besitzen diese einen langen, an die Körperunterseite angelegten Rüssel, mit denen sie, je nach Art, Pflanzen anstechen und ihre Säfte saugen, oder damit andere Insekten töten und aussaugen. Für Menschen sind sie ungefährlich. Insbesondere Arten aus der Baumwanzenfamilie - wie diese - werden häufig für Käfer gehalten. Die Streifenwanze (*Graphosoma italicum*) saugt an Doldenblütlern, hier an der Wilden Möhre (*Daucus Carota*), die in größeren Beständen auf unserem Grundstück wächst. Die beiden oberen Tiere befinden sich in Paarung.

Hier nun einige der Wildbienen und ihrer Verwandten, die wir bei den Exkursionen während unseres Hymopterenkurses fanden. Relativ leicht zu erkennen unter den Wildbienen ist die Gattung *Bombus* – Hummeln. Hier die Steinhummel: Eine Arbeiterin (Hummeln bilden Staaten) sammelt Nektar am Steinklee. Der orangefarbene Pollen klebt im „Körbchen“, der besonderen Sammelvorrichtung am letzten Beinpaar bei Hummeln. Steinhummeln sind an ihrem rostfarbenen Hinterleib zu erkennen, doch weitere drei Arten (die seltener sind) sehen ähnlich aus.



Dies hier ist ein Steinhummel-Drohn, d.h. ein Männchen. Er besitzt kein „Körbchen“ am Hinterbein, in dem er Pollen sammeln könnte, denn die Drohnen beteiligen sich nicht an der Versorgung des Nachwuchses. Sie dienen ausschließlich als Spermaspender. Natürlich aber muss sich der Drohn selbst versorgen und sucht daher Nektar auf dieser Flockenblume. Weiterhin besitzt der Drohn zur Unterscheidung hier einen weißen (oft auch gelblichen) Halskragen und einen weißen/gelblichen Gesichtsbart.

Hier die Gartenhummel (*Bombus hortorum*). Typisch für diese Art sind zwei gelbe Streifen hinter dem Kopf und in der Mitte, wobei letzterer zweigeteilt ist und sich über den hinteren Teil des Brustbereichs (für die Absolventen des Bestimmungskurses: des Mesosoma) und den vorderen Teil des Hinterleibs (des Metasoma) erstreckt. Im Flug erscheint dieser zweigeteilte Streifen als einer. An diesen gelben Streifen und dem langen, weißen Hinterleibsende lässt sich die Gartenhummel im Feld erkennen. Die Zweiteilung d. mittleren Streifens ist das Unterscheidungsmerkmal zu den Erdhummel-Arten, der sich bei letzteren ausschließlich auf den Hinterleib beschränkt.



Während Hummeln ähnlich groß oder noch deutlich größer als Honigbienen sein können, sind die meisten anderen Wildbienenarten viel kleiner, wie zum Beispiel diese nur 6-8 mm kleine Gemeine Löcherbiene (*Heriades truncorum*). Im Gegensatz zu den Hummeln sitzt ihre Sammelvorrichtung unter dem Bauch, der hier dick mit Pollenstaub eingepudert ist. Löcherbienen sind Solitärbienen, d.h. jedes Weibchen ist ein Vollweibchen; es gibt keine Arbeiterinnen. Die Gemeine Löcherbiene ist bei der Nahrungssuche auf Korbblütler spezialisiert. Hier sammelt sie gerade Pollen vom Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) für ihren Nachwuchs.

Auch dieses Insekt ist eine Verwandte der Bienen: die Rübenblattwespe (*Athalia rosae*), mit leuchtend oranger Unterseite. Ihre Larven, die Schmetterlingsraupen nicht unähnlich sehen, fressen gerne Kohl, daher gilt diese Art durchaus als landwirtschaftlicher Schädling, der mit Insektiziden bekämpft wird. Diese Art ist eine unserer häufigsten Blattwespenarten.



Bei einem Nachgang der Exkursionen fand ich diese beiden Haus-Feldwespen (*Polistes dominula*) auf dem Ende eines rostigen Geländers an unrenovierten Bauten von Vogelsang. Sie waren aus dem Inneren des Geländerrohrs nach draußen gekrabbelt. Das Geländerrohr musste also hohl sein. Ich hielt meine Handykamera darunter (was nicht ganz trivial war, denn auch Feldwespen können stechen) - und siehe da, ein Nest befand sich in dem hohlen Eisenrohr.

Feldwespenester sind üblicherweise recht klein, oft nicht mehr als 50 Zellen, nicht zu vergleichen mit den Riesenestern unserer Deutschen oder Gemeinen Wespe. Meist wird es von mehreren Königinnen angelegt, die aber schließlich zu Arbeiterinnen werden, nachdem das dominante Weibchen deren Brut gefressen hat. Ich beobachtete Feldwespen ebenfalls an anderen Geländerrohren - Nester gab es also auch dort. Die Feldwespen hatten die Geländerrohre an unrenovierten Gebäuden offenbar als guten und geschützten Niststandort entdeckt.



Zum Schluss noch ein Update zu der Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*), die unser Botanik-Kurs im Juni auf dem Gelände von Vogelsang entdeckte. Im Vordergrund des Bildes der inzwischen vertrocknete Fruchtstand der Orchidee – sie hat also erfolgreich Samen bilden können (dank Selbstbestäubung). Orchideensamen sind leicht wie Staub und werden von jedem Windhauch weit in die Luft getragen. So wird vorstellbar, wie die Ansiedlung dieser einen Pflanze in Vogelsang zustande gekommen sein könnte. Mit der Fruchtbildung ist nun die grundlegende Voraussetzung für die Bildung eines Bestands geschaffen. Bleibt abzuwarten, ob die örtlichen Umweltbedingungen die dauerhafte Ansiedlung dieser Orchideenart tatsächlich erlauben.